



CATHY  
WOODMAN

Vier Pfoten  
für die Liebe

Roman

blanvalet

Pferd und Desinfektionsmittel den süßen Duft nach Babyschaumbad und Weichspüler in meiner Nase. Die Flanken der Stute sind dunkel vor Schweiß, und Alex' Stirn glänzt. Auch George scheint immer heißer zu werden – und schwerer. Ich setzte ihn mir auf die Hüfte.

»Nein!« George zappelt, um runtergelassen zu werden, während die Stute sich anspannt und stöhnt und mich in eine schmerzhaft und nicht allzu ferne Vergangenheit zurückversetzt, als der River Taly über die Ufer getreten war und ich vorzeitig mit George in den Wehen lag. Ich erschauere selbst jetzt noch bei dem Gedanken an das eisige schwarze Wasser, an den immer kleiner werdenden Erdflecken, auf dem ich stand, und an die Wellen des Schmerzes, die

meinen Körper durchfahren. Ich erinnere mich an die Erleichterung, die ich verspürte, als Alex auftauchte, sich aus der Dunkelheit löste, um mich zu retten, und an meine Panik, als das Baby leblos und fleckig zur Welt kam, und ich glaubte, wir hätten es verloren. Ich entsinne mich auch an meine Angst, die ich durchlebte, weil ich mir einredete, niemals Liebe für mein eigenes Kind empfinden zu können. Jetzt kann ich darüber nur lächeln. Ich hatte nie vorgehabt, Mutter zu werden, und schon gar nicht, eine solche Wassergeburt zu erdulden.

»Sollen wir dich damit allein lassen, Alex?« Ich möchte nicht, dass Georges Kleinkindgeräusche Liberty stören und sie womöglich mitten in der Geburt

innehalten lassen. Ich habe größtes Mitgefühl für sie und das, was sie gerade durchlebt.

»Bleibt!«, sagt Alex. »Du und George habt schon das letzte Mal verpasst.«

Das hier ist Libertys zweites Fohlen – Hero wurde im letzten Mai geboren. Alex' Stute war ein vielversprechendes Springferd, bis eine Kolik und die darauffolgende Notoperation ihre Karriere zu einem vorzeitigen Ende brachten – und damit auch Alex' Ambitionen, für die britische Nationalmannschaft der Springreiter ausgewählt zu werden.

»Ich hoffe, du hast nicht vor, unseren Sohn einer Gehirnwäsche zu unterziehen, damit er in unsere Fußstapfen tritt. Sind drei Tierärzte in der Familie nicht

genug?«, sage ich leichthin.

»Ich denke nur an die Zukunft der Praxis.« Alex grinst.

»Meinst du nicht vielmehr Praxen?« Alex unterhält mit seinem Vater Talyton Manor Vets, eine Nutztierpraxis mit einigen wenigen Klienten, die ihre Haustiere zu ihnen bringen, während Emma und ich gemeinsam das Otter House betreiben. »Außerdem dachte ich, Seb würde dazu erzogen, einmal deine Praxis zu übernehmen, wenn du dich irgendwann zu alt und schwach fühlst, um mit dieser Der-Doktor-und-das-liebe-Vieh-Geschichte weiterzumachen.«

»Heutzutage ist das schon ein bisschen anspruchsvoller.«

»Du verbringst immer noch viel Zeit damit, den Arm in eine Kuh zu stecken«,

gebe ich zu bedenken. »Deine Nachkommen könnten möglicherweise diesen Lebensstil nicht zu würdigen wissen.« Alex hat neben George noch zwei Kinder aus einer gescheiterten Ehe. Seb ist erst fünf. Lucie ist fast neun, und ich nehme an, dass sie von den dreien diejenige ist, die noch am ehesten in die Fußstapfen ihres Vaters treten wird. »Wie geht es ihr?«

»Liberty geht's gut. Nicht wahr, mein Mädchen?« Alex lässt sich neben ihr in die Hocke nieder, die Augen auf die Region unter ihrem Schweif gerichtet, wo gerade die Fruchtblase erscheint. Und da platzt sie auch schon, sodass sich das Fruchtwasser über den Boden ergießt, bevor Liberty sich noch ein-, zwei-, dreimal anspannt. »Ah, ich kann schon